

Dr. Anna Lindemann, Gotha:

## Kirche und Religion in der Sowjetunion

Wohl in keinem Lande Europas hat der religiöse Glaube so tief in den Herzen des Menschen gewurzelt, in keinem Lande Europas hat die Kirche solche Macht gehabt wie im zaristischen Rußland. Wer aus Westeuropa nach der Sowjetunion kommt, kann diese überragende Macht der Kirche noch heute bezeugt finden in der erdrückenden Anzahl und verschwenderischen Pracht der kirchlichen Gebäude. Ich habe bei meiner Reise durch die Sowjetunion sehr viele Dörfer gesehen; bei allen stand der riesige Kirchenpalast in wahrhaft aufreizendem Gegensatz zu den armseligen, geduckten Hütten um ihn herum. Und nicht umsonst heißt Moskau „die Stadt der Kirchen“.

Sogleich nach der Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Macht — im Januar 1918 — gab die Sowjetregierung ein Dekret heraus, das sich mit der Kirche befaßte. Es enthielt nur wenige Gesetze:

1. Kirche und Staat werden getrennt.
2. Keine religiöse Gemeinschaft kann Körperschaft öffentlichen Rechtes sein, kann deshalb kein Eigentum und kein Steuerrecht besitzen.
3. Kirche und Schule werden getrennt. Religionsunterricht wird in den Schulen verboten.
4. Geistliche haben, weil sie keine gesellschaftlich nützliche Arbeit leisten, kein Wahlrecht.

Mit diesen Gesetzen waren die äußeren Vorbedingungen zur Bekämpfung der Kirche gegeben. Die Sowjetregierung war sich aber vollkommen klar darüber, daß sie mit diesen Dekreten den religiösen Glauben und den Einfluß der Kirche im Volke nicht mit einem Federstrich beseitigt hatte. Deshalb gab sie nach dieser grundsätzlichen Festlegung der Stellung der Kirche im Staat den religiösen Gemeinschaften ihre Gebäude und Geräte zur Benutzung mietfrei in Pacht und garantierte im Sowjetgrundgesetz jedem Bürger „freie religiöse und antireligiöse Propaganda“.

Die Sowjetregierung stützte sich bei diesen Maßnahmen auf die Erkenntnis, daß die Religion soziale Wurzeln hat, daß der grundlegende und den Erfolg aller übrigen Propaganda gegen die Kirche erst bedingende Schritte im antireligiösen Kampf die soziale Befreiung der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion war. Sie wußte, ebenso wie das Volk unter der Knute des Zarismus am diesseits verzweifeln und sich an die Hoffnung auf ein besseres Jenseits klammern mußte, um das Leben überhaupt ertragen zu können, ebenso würde ein Volk, das sich selbst zum Herrn seines Schicksals gemacht hat, den Glauben an ein Jenseits aufgeben, je mehr es sich seiner Macht bewußt wird.

Aus diesem Grunde hat auch die Sowjetregierung ihren ganzen Einfluß dahin geltend gemacht, daß Angriffe gegen Kirchengläubige bei Ausübung ihres Kultes auf alle Fälle unterbleiben. Es ist z. B. im Anfang nach der Revolution vorgekommen, daß Jugendliche, um Gläubige zum Atheismus zu „bekehren“; gottesdienstliche Handlungen, Prozessionen usw. gestört haben. Das kommt heute nicht mehr vor. Man kann auf diese Mittel der Religionsbekämpfung verzichten, weil man bessere hat. Man will die Kirchengläubigen nicht zu Märtyrern machen. Die beste Methode sie zu bekehren ist, sie mit am Neuaufbau zu inter-

essieren, sie die Segnungen der neuen Wirtschaftsordnung am eigenen Leibe spüren zu lassen. So, und nur so schafft man die Grundlage, um sie vom Gottesglauben loszulösen.

In diesem Sinne erwies sich die Tatsache der sozialen Revolution an sich als das beste und wichtigste Propagandamittel gegen die Religion. In diesem Sinne ist aber auch jeder kulturelle Fortschritt, der dem Volke zum Bewußtsein bringt, daß es der Herr im Lande ist, ein entscheidendes Stück antireligiöser Propaganda.

Rußland hatte vor der Revolution 80% Analphabeten. Die Liquidierung des Analphabetentums, die nach dem Plan des Kommissariats für Volksaufklärung im Jahre 1933 beendet sein wird, ist solch ein Stück Bekämpfung der Religion. Eine gar nicht abzuschätzende Fülle positiven Wissenstoffs wird dadurch in die fernsten Winkel der Union getragen.

Die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht, die auch im Jahre 1933 fertig sein wird, ist ein zweites Glied in der Kette der antireligiösen Maßnahmen. Aus diesen Schulen ergießt sich ein Strom gegenwartsfroher, diesseitsgläubiger junger Menschen über das ganze Land. Die schon dem Schulalter entwachsene männliche Jugend wird in der Roten Armee zu verantwortungsbewußten Bürgern des Sowjetstaates erzogen. Sie kehren mit so vielen Aufgaben für die Neuorganisation des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ihre Heimatorte zurück, daß sie weder Zeit noch Interesse daran haben, sich mit Jenseitsfragen zu beschäftigen.

So ist weiter jede Maßnahme staatlicher sozialer Fürsorge zugleich eine Bestärkung des Volkes im Diesseitsglauben. Jede Kinderkrippe, jedes neue Krankenhaus, jedes prophylaktische Institut, jedes Erholungsheim, jeder Fortschritt in der Fürsorge für die heimlosen Kinder, jeder Schritt zur Bekämpfung der Prostitution leert die Kirchen und entzieht den Popen ein Stück Boden für ihre religiöse Propaganda. Nicht vergessen sei hier auch das Theater und das Kino, die sich ganz in den Dienst der Volksaufklärung gestellt haben und besonders große Aufmerksamkeit der Religionsfrage widmen. Ich habe in den verschiedensten Teilen der Union antireligiöse Theater- und Kinoproduktionen gesehen und habe mich von ihrer Wirkung auf die Zuschauer überzeugen können.

Neben dieser allgemeinen Aufklärungsarbeit wird auch eine ganz direkt gegen die Kirche und die Religion gerichtete Propagandatätigkeit geleistet.

Zum Studium der verschiedenen Religionen der Sowjetunion und zu ihrer speziellen Bekämpfung wurden in den ersten Jahren nach der Revolution Mitglieder der kommunistischen Partei abkommandiert. Seit dem April 1925 besteht eine eigene Organisation für diese Spezialaufgabe: „Der Bund der Gottlosen.“ Diese verdienstvolle Organisation wurde vor 1½ Jahren in einer Stärke von 11 angeschlossenen Gouvernementsgruppen begründet. Heute hat sie 41. Die Organisation finanziert sich nicht aus Mitgliedsbeiträgen, sondern hauptsächlich aus ihrem Verlag der einen großen Broschüren- und Zeitschriftenumsatz hat. Der Verlag gibt 3 Zeitschriften heraus: 1 wissenschaftliche in 5000 Exemplaren, 1 für die Arbeiter der Stadt in 10000 Exemplaren, die illustriert ist und 14tägig erscheint, 1 für das Dorf in 100000 Exemplaren, die allwöchentlich herauskommt.